

Alltägliche Anforderungen – Ästhetik und Qualität

| Hans Geiselhöringer

Die Anforderungen, die der Patient an Zahnarzt und Zahntechniker stellt, steigen tagtäglich. Wer die diesjährige IDS besucht hat, wurde schier überwältigt von der Flut neuer Produkte. So werden – um nur ein Beispiel zu nennen – zurzeit rund 1.000 Dentallegierungen angeboten, weitere sind in der Entwicklung. Der Patient verlangt nach bioverträglichen Materialien, der Zahnarzt wünscht sich ein breiteres Indikationsspektrum und zeitsparendere – und damit nicht zuletzt auch kostensenkende – Verarbeitungsprozesse.

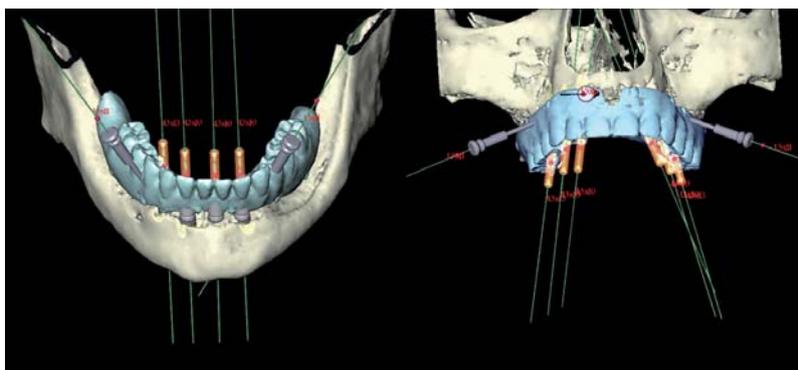


Abb. 1: Das NobelGuide™-Verfahren ermöglicht – auf Basis dreidimensionaler CT- oder DVT-Aufnahmen – ein exaktes, forensisch sicheres Vorausplanen des implantologischen Eingriffs wie der Prothetik durch das Herstellen des Meistermodells direkt von der Operationsschablone.

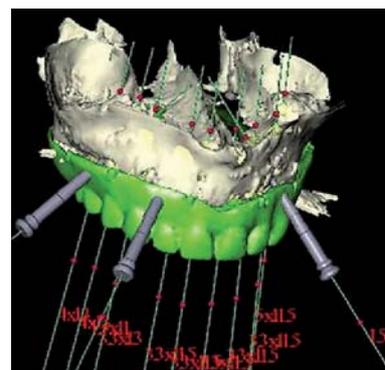


Abb. 2: Ebenso ermöglichen es die NobelGuide®-Planungstools, neben der Phonetik auch die extraorale Ästhetik wie Lippen- und Wangenbild bei der Restauration zu berücksichtigen. Damit erleben die „alten“ Regeln der Totalprothetik in der modernen Implantologie eine Renaissance. Und dieses – wenn auch teils verschüttete, teils vergessene – Wissen traditioneller Zahntechnik dürfte weder in einer Datenbank noch im asiatischen Ausland zu finden sein.

Ende letzten Jahres wurden die ersten Ergebnisse einer Umfrage unter 3.000 deutschen Zahnärzten zum Thema CAD/CAM veröffentlicht. Diese Ergebnisse zeigen eindeutig, wie der Zahntechniker-Alltag heute schon aussehen kann oder künftig wird: Die größten Erwartungen, die an CAD/CAM-gefertigten Zahnersatz gestellt werden, liegen in der konstanten Qualität (91 Prozent) und der Präzision (88 Prozent). Die Kriterien dafür heißen Randschluss, Ästhetik, Haltbarkeit, Approximalkontakte, Form und Okklusion. Das alles geht nicht mehr ohne kooperative Teamarbeit von Zahnarzt und Zahntechniker. Im klassischen Berufsbild des Zahntechnikers war – und ist vielfach immer noch – dafür aber kein Platz. Ein Grund, dass hier nicht engagierter gehandelt wird, liegt in den recht hohen Investitionskosten für die Anschaffung eines CAD/CAM-Systems. Die permanente, weil durch ständige Änderungen und Neuerun-

gen bei Produkten, Verfahren und Werkstoffen notwendige Weiterbildung hat nunmehr die Industrie übernommen. Eine neutrale, herstellerunabhängige Auswahl lässt sich heute schon eigentlich nicht mehr treffen. Hinzu kommt, dass jedes System seine ganz spezifischen Eigenheiten hat. Nicht zuletzt auch aus Marketingaspekten: bei dem unbestritten hohen und ausgeglichenen Qualitätsstandard aller namhaften Hersteller muss an irgendeiner Eigenschaft der viel zitierte USP festgemacht werden – sonst wären die Produkte austauschbar. Gesundheitspolitik und Krankenkassen waren auch nicht untätig. Gerade bei hochwertigen, umfangreicheren prothetischen Arbeiten wird heute der Kostendruck gern an den Zahntechniker durchgereicht. Das schafft ein teilweise recht ungesundes Verhältnis zwischen erzielbarem Honorar und Investitions- wie Personalkosten, insbesondere bei den Aus- und Weiterbildungskosten.

Zahntechniker müssen keramisch denken

Noch mal zur CAD/CAM-Technologie. Wenn in Deutschland bereits rund 20 Prozent der hergestellten Zahneinheiten aus Vollkeramik gefertigt werden und davon allein aus Zirkonoxid rund 13 Millionen – dann kann und darf man als „modernes“ und in der Verantwortung für seine Mitarbeiter stehendes Labor an diesem Werkstoff und seinen Fertigungsverfahren nicht vorbeigehen. Also heißt es „up-to-date“ sein, um dem Zahnarzt und seinem Patienten das geforderte „State-of-the-Art“ anbieten zu können. Denn wenn der Zahnarzt das seit Jahren eingeforderte Teamwork sucht, muss das Labor seinerseits auch das nötige Equipment sowie die nötige